

FRANÇOIS PICQUET  
UND DIE ERRICHTUNG DES CHALDÄISCH-KATHOLISCHEN  
PATRIARCHATS

von Paul Krüger

In jüngster Zeit hat die Forschung auf dem Gebiet der Geschichte der Union der vorderorientalischen orthodoxen Kirchen mit Rom beachtliche Ergebnisse erzielt; sie hat einen Mann wiederentdeckt, über den man bislang zu wenig wußte, der aber im orientalistisch-ökumenischen Raum von großer Bedeutung war: François Picquet, ein Franzose. Als erster hat in unseren Tagen J. HAJJAR auf ihn hingewiesen und seine Missionstätigkeit im Vorderen Orient beiläufig beschrieben<sup>1</sup>. Sodann sind die Bemühungen Picquets um die Vereinigung der orientalistisch-orthodoxen Kirchen mit Rom quellenmäßig untersucht worden von A. LAMPART im Zusammenhang mit der Errichtung und Führung des chaldäisch-katholischen Patriarchats<sup>2</sup>. Dieses Werk enthält eine reiche Dokumentation, die fast das halbe Buch ausmacht, aus welcher der Forscher von seiner Sicht aus immer wieder schöpfen kann. Objekt der Darlegung ist Patriarch Joseph I. in seinem Leben und Wirken als Metropolit von Diarbekr (Amida) sowie als Patriarch der Chaldäer. Die Werke von HAJJAR und LAMPART sind unabhängig voneinander entstanden. Aus der Fülle des Gebotenen greifen wir eine Kernfrage heraus, wobei wir uns besonders auf die von Lampart edierten, schwer zugänglichen Quellen stützen, die meist aus dem Archiv der Propaganda stammen. Es geht um die erfolgreichen Bemühungen Picquets um die Errichtung bzw. Wiedererrichtung des chaldäisch-katholischen Patriarchats, das eigentlich sein Werk ist, wie er sich überhaupt in erster Linie der nestorianischen Kirche angenommen hat. Chaldäer sind katholisch gewordene Nestorianer<sup>3</sup>. Der Patriarch selbst, d. h. seine Amtsführung und Betätigung, bleibt außer acht, da nur über die Anfänge berichtet werden soll.

1. Picquets Leben und seine missionarische Berufung

François Picquet<sup>4</sup> wurde am 12. 4. 1626 in Lyon geboren. Die beiden älteren Brüder und drei Schwestern sind ins Kloster eingetreten. Sein Vater, ein Bankier, bestimmte ihn für die Diplomatenlaufbahn. 1652 wurde er zum Konsul von Aleppo ernannt und war somit Vertreter des französischen Königs, Protektor der

<sup>1</sup> J. HAJJAR, *Les chrétiens uniates du Proche-Orient* (Paris 1962) 222—247 (= HAJJAR).

<sup>2</sup> A. LAMPART, *Ein Märtyrer der Union mit Rom, Joseph I. (1681—1696), Patriarch der Chaldäer* (Einsiedeln 1966) 151—205 (= LAMPART). — Vgl. die Besprechung von J. HAJJAR: ZMR 52 (1968) 298—300.

<sup>3</sup> Über die nestorianische Kirche gibt es eine reiche Literatur. Wir führen nur einige jüngere Werke an: R. JANIN, *Les Églises orientales et les rites orientaux* (Paris 1955) 394—439; E. HAMMERSCHMIDT/P. HAUPTMANN/P. KRÜGER/D. OUSPENSKY/H.-J. SCHULZ, *Symbolik des orthodoxen und orientalischen Christentums* (Stuttgart 1962) 125—142; B. SPULER, *Die morgenländischen Kirchen* (Leiden-Köln 1964) 120—169.

<sup>4</sup> Quellen und Literatur: [LÉONCE ANTELM], *La vie de Messire François Picquet, consul de France et de Hollande à Alep*, 3 livres (Paris 1732). Vf. ist nicht genannt. Nach P. RICHARD, Antelmi: *Dict. d'hist. et de géogr. eccl.* 3 (1924) 514 s.

lateinischen und orientalischen Christen sowie der Missionare. Diese Verpflichtungen nahm Picquet sehr ernst, und er entwickelte sich zu einem erfolgreichen Förderer des ökumenischen Gedankens. In Verfolg der Interessen seines Königs arbeitete er eng mit Rom zusammen, insonderheit mit der Propaganda, die ihm viel Aufmerksamkeit widmete und große Hilfsbereitschaft bot. So ward er eine feste Stütze der Orientmission. Die Propaganda spielte mit dem Gedanken, ihn zum Priester weihen zu lassen, um ihn mit der Aufsicht über die ganze Orientmission betrauen zu können. Im Dezember erhielt er die Tonsur; im Januar 1662 reiste er nach Rom, wo er Gast der Propaganda war. Er hatte eine Audienz bei Papst Alexander VII. (1655—1667), der ihn zum Protonotar ernannte. Anschließend reiste er in seine Heimat, um sich auf das Priestertum vorzubereiten. Die Priesterweihe empfing er im Juli 1664. Im Dezember 1674 wurde er zum Apostolischen Vikar von Babylon ernannt, im Juli 1675 zum Titularbischof. Erst am 26. 9. 1677 wurde er zum Erzbischof von Aix, Kardinal Grimaldi, zum Bischof geweiht. Rom ernannte ihn 1679 zum Apostolischen Visitor für Cyprien, Aleppo, Tripolis, den Libanon und weitere Gebiete. Im November 1679 traf er wieder in Aleppo ein, um sein Amt anzutreten. Im Mai 1681 verließ Picquet Aleppo und machte Reisen durch Mesopotamien, Armenien und Persien. Er starb am 26. 8. 1685 in Hamadan (LAMPART 129—131). Die Unterschrift eines seiner Briefe an die Propaganda (März 1676) weist ihn als Prior von Grimaud (Frankreich) aus (LAMPART 136, Anm. 2). Die Propaganda hatte nach dem Tode Picquets die Bischofswürde seinem Nachfolger als Konsul von Aleppo und Freund d'Arvieux angetragen. Doch dieser nahm nicht an (LAMPART 176, Anm. 4).

Sowohl als Laie wie als Bischof betrachtete Picquet sich als Missionar. Schon als Konsul von Aleppo stellte er sich ganz in den Dienst der Mission. Die Voraussetzungen für seine Missionstätigkeit waren zweifach: die Gründung der Propaganda (1622) und die französische Orientdiplomatie jener Zeit, die beide eng zusammenarbeiteten. Papst Gregor XV. hatte die Propaganda errichtet, um die Missionierung zu überwachen, zu leiten und zu koordinieren. Sie hatte das Recht, neue Missionen einzurichten, die Zahl der Missionare zu bestimmen, ihnen Aufträge zu erteilen, sie zu ernennen und abzuberufen. Die Propaganda wurde wirksam unterstützt von der französischen Diplomatie, besonders in bezug auf die französischen Missionen, deren Protektor der König von Frankreich war. Die Kapitulation zwischen König Ludwig XIV. und Sultan Mohammed IV. (1673) leitete eine schöpferische Periode ein (HAJJAR 217—222). 1622 wies die Propaganda Aleppo den Kapuzinern als Missionsgebiet zu, die entscheidend am

hat LÉONCE A., Bischof von Grasse, das von seinem Bruder Joseph gesammelte Material veröffentlicht. — J. B. LABAT (éd.), *Mémoires du Chevalier d'Arvieux*, 6 vols. (Paris 1735); J. B. CHABOT (éd.), *Les origines du patriarcat chaldéen (aus dem Arabischen): Revue de l'Orient chrétien* 1 (1896) 66—90; S. GIAMIL (éd.), *Genuinae relationes inter Sedem Apostolicam et Assyriorum Orientalium seu Chaldaeorum Ecclesiam* (Rom 1902) 25, 31 f., 205 f.; G. GOYAU, *Un précurseur: François Picquet* (Paris 1942); W. DE VRIES, *Der selige Papst Innozenz XI. und die Christen des Nahen Ostens: Orientalia christiana periodica* 23 (Rom 1957) 33—57; DERS., *Die katholischen Patriarchate des Ostens und das Problem der Wiedervereinigung aller Christen: Stimmen der Zeit* 167 (1960—61) 436—444; HAJJAR 236; W. DE VRIES, *Rom und die Patriarchate des Ostens* (Freiburg-München 1963); K. Ch. Euw, *The Union of the Syro-Jacobites with Rome in the Mid-Seventeenth Century* (Diss. Rom 1959).

Werk Picquets mitgearbeitet haben. Es folgten Jesuiten und Karmeliter, die weniger Bedeutung für Picquet gehabt haben. Aleppo, eine damals bedeutende Handelsstadt — das Lyon Syriens — beherbergte in sich Melkiten, Armenier, Maroniten, Jakobiten, Nestorianer (HAJJAR 220 f). Die wichtigste Missionsstation war die der französischen Kapuziner, besonders unter dem Kustos Sylvestre de Saint-Aignan (1645—1669). In Paris hatte Bischof Pallu ein Missionsseminar gegründet, mit dem Picquet in Verbindung stand (HAJJAR 221). 1667 wurde von den Kapuzinern von Aleppo in Diarbekr eine Missionsstation mit einem Hospiz von J. B. de Saint-Aignan, dem Nachfolger von Sylvestre, ins Leben gerufen (LAMPART 85—93). Diarbekr und seine Missionsstation waren Ausgangs- und Zentralpunkt für das missionarische Wirken Picquets, besonders für das chaldäische Patriarchat.

## 2. Vorgeschichte der Errichtung des Patriarchats

1552 hielten die Nestorianer eine Synode in Moşul ab, um einen neuen Patriarchen zu wählen. Der nestorianische Patriarch Simon VII. war (nach der bisherigen Auffassung) 1551 gestorben. Die Synode sollte sich geweigert haben, seinen von ihm zum Nachfolger bestimmten Neffen Simon VIII. Denha zu wählen, der aus der Familie Bar-Mama stammte, in der seit Mitte des 15. Jahrhunderts die Patriarchenwürde erblich war. Nachfolger des Patriarchen wurde jeweils der Neffe. Dieses Erbrecht wollte man abschaffen, und so hatte die Synode Jo h. Sülāqā, den Obern des Klosters Rabban Hormizd, zum Patriarchen gewählt<sup>5</sup>. Nach seiner Wahl begab sich Sülāqā nach Rom, wo er am 9. April die Konsekration und die Bestätigung erhielt. Sein Titel war Patriarch von Moşul. Diese Bestätigung war die erste Amtsübertragung an einen orientalischen Patriarchen (zum Rechtlichen: LAMPART 55 f). Sülāqā war der erste mit Rom unierte Patriarch. Er trat Ende 1553 die Heimreise über Aleppo in seine Residenzstadt Diarbekr an, wo er Anfang 1555, wohl auf Veranlassung des Patriarchen Simon VIII., ermordet wurde. Seine Nachfolger blieben zunächst in Rom, doch wandten sie sich später von Rom ab und schlossen sich wieder dem Nestorianismus an. Somit erlosch dieses Patriarchat. Es gab also seitdem zwei nestorianische Patriarchate: eines mit Residenz im Kloster Hormizd, ein zweites (mit Residenz in Kotschannes), das sich vom katholischen Patriarchat ableitete. Letzteres wird seitdem nicht mehr als Patriarchat in der Geschichte der Union geführt, insofern es als erstes katholisches Patriarchat bezeichnet wird. Diese Benennung ist dem Patriarchat Josephs I. vorbehalten.

Die neueste Forschung hat in bezug auf die Wahl Sülāqā's andere Erkenntnisse gebracht. Hiernach ergibt sich folgender Verlauf der Ereignisse: Als der nestorianische Patriarch Simon VII. sich auf Reisen befand, trat 1552 eine Synode in Moşul zusammen, um ihn abzusetzen, weil man mit seiner Lebensweise und seiner Verwaltung allgemein unzufrieden war und weil man die Patriarchenerbfolge in der Familie Bar-Mama abschaffen wollte. Mit der Wahl Sülāqā's und seiner Sendung nach Rom erhoffte man sich Unterstützung von seiten Roms, Sülāqā hatte Rom vom Tod Simons VII. unterrichtet. Daraufhin wurde er zum Patriarchen ernannt; denn Rom sah den Patriarchat Sülāqā's als eine Fortsetzung des Patriarchats Simons VII. an, nicht als einen neuen Patriarchat. Nun war

<sup>5</sup> Über dieses Kloster: St. BELLO, *La Congrégation de S. Hormidas et l'Église chaldéenne dans la première moitié du XIX<sup>e</sup> siècle* (= Orient. Christiana Analecta, 122) (Rom 1939). Hier auch der Bericht über die Wahl Sülāqā's.

aber Simon VII. nicht gestorben. Als er von seinen Reisen zurückgekehrt war, nahm er eindeutig Stellung gegen Sūlāqā und verwarf seine Wahl, was von vielen gebilligt wurde. Somit stand die Synode nicht einhellig hinter Sūlāqā. Simon VII. starb erst 1558. Der Patriarchat Sūlāqās war also schlecht fundiert. Sicherlich wird Sūlāqā in gutem Glauben gehandelt haben.

Eine Unionssynode in Diarbekr (1616) hatte keinen bleibenden Erfolg (LAMPART 64—68). Anschließend haben sich die Franziskaner um den Unionsgedanken verdient gemacht (LAMPART 69—76).

### 3. *Patriarch Joseph wird katholisch*

Über Jugend- und Studienzeit des späteren Patriarchen Joseph I. wissen wir wenig. Ein Priester *Abd-al-Achad* war sein Lehrer in Glaubensfragen. Mit den Kapuzinern unterhielt er ein enges Verhältnis. Diese unterrichteten ihn auch weiterhin. Darum ist es wahrscheinlich, daß die Kapuziner einen großen, wenn nicht entscheidenden Einfluß auf seine Konversion hatten. 1667 war er noch nestorianischer Priester. Die Bischofsweihe erhielt er vom nestorianischen Patriarchen *Elias IX.* (1660—1700) mit großer Wahrscheinlichkeit um 1667. Aus dem Jahre 1669 wird uns eine Notiz übermittelt, in der es heißt, daß es einen nestorianischen Bischof in Diarbekr gebe, der seine Residenz neben einer Kirche habe, die baufällig sei (LAMPART 95). Aus einer weiteren Bemerkung erfahren wir, daß die Kapuziner Fastenpredigten in den nestorianischen Kirchen gehalten und dabei bezeugt hätten, daß der zuständige Bischof in Diarbekr bestrebt sei, seine Gläubigen mit Rom zu vereinigen. 1670 trat Bischof Joseph zur katholischen Kirche über. Der Kapuzinerkustos von Aleppo schrieb in diesem Jahr einen Brief nach Rom, dem ein Brief Josephs an Papst *Klemens X.* und sein Glaubensbekenntnis beigegeben war (Text: LAMPART 96 f). In seiner Residenzstadt und in seiner Diözese förderte und verkündete Joseph unbeirrt den katholischen Glauben (LAMPART 99 f). Aufgrund des Verhaltens des Bischofs Joseph kamen zwischen ihm und seinem Patriarchen *Elias IX.* Spannungen auf, die ein solches Ausmaß erreichten, daß *Elias* seinen Bischof 1673 absetzte und die Angelegenheit vor das weltliche Gericht brachte. In diesem Streit trug der Patriarch den Sieg davon. Joseph mußte ins Gefängnis, wurde aber nach drei Tagen gegen Zahlung einer Geldsumme freigelassen (LAMPART 114—119) und floh über Aleppo nach Konstantinopel. Ende 1673 war Joseph mit seinem Diakon *Sepher* in Rom, wo er sich bis Mitte 1675 aufhielt. Durch seinen lauterer Charakter, seine Frömmigkeit und sein reifes Urteil machte er sich dort sehr beliebt (LAMPART 121—129).

### 4. *Picquets Bemühungen um die Wiedereinsetzung Josephs*

Ende Juli 1673 weilte *Picquet* in seiner Heimat in *Chambre* bei *Lyon*. Dort erreichte ihn ein Hilferuf der *Chaldäer* aus *Diarbekr*. Schon im August setzte sich *Picquet* mit den beiden armenischen Priestern *Basilius* und *Johannes* in *Rom* brieflich in Verbindung und erklärte ihnen u. a., die *Chaldäer* hätten ihn um Geld gebeten, um damit einen *Berat* des türkischen Sultans für Joseph zu erlangen. *Picquet* suchte das Verlangen des Sultans durch Geldsammlungen in der Heimat zu erfüllen. Doch der Krieg zwischen Frankreich und Holland behinderte diese Sammlung sehr. Zur gleichen Zeit schrieb *Picquet* auch an *Pastritio*, Professor am Kolleg der Propaganda und Beamter dieser Kongregation, die Union Josephs sei nicht geringer einzuschätzen als die Union mit den katholischen Westsyrrern. Es folgten nun mehrere Briefe an *Pastritio*. In einem Brief

von November 1673 teilte er von seinem Kloster Grimaud aus mit, er hätte in der Angelegenheit Josephs an den Sekretär der Propaganda schreiben wollen, habe das Vorhaben aber fallenlassen, da Joseph von Konstantinopel nach Rom zu reisen beabsichtigte. Es heißt darin u. a. „Ich hatte vor, an Euer Signorität und an Monsignore C e r r i, den Sekretär der Propaganda, zu schreiben über die Spannungen, die der Metropolit Joseph wegen seines Eifers und seiner Standhaftigkeit im Glauben der katholischen Religion mit dem häretischen nestorianischen Patriarchen in Diarbekr gehabt hat“ (LAMPART 132). Nachdem Joseph in Rom angekommen war, schrieb Picquet im Dezember 1673 von Marseille aus an Pastritio, er habe vernommen, der gute Metropolit Joseph von Diarbekr sei in Rom. Es mißfalle ihm, daß man diesem angeraten habe, nach Rom zu gehen und so seinen Sitz zu verlassen. Er bedauere es, daß somit soviel Zeit und Gelegenheit verloren gehe, die Sache des Glaubens in Diarbekr zu stabilisieren, nachdem man eine gute Saat ausgestreut habe. Er habe einige Almosen gesammelt, um damit die Spesen für einen Berat des Sultans von 400 Talern bezahlen zu können, das Geld nach Konstantinopel geschickt und es den Kapuzinern anvertraut. Joseph möge doch nach Konstantinopel zurückkehren und das Geld dort in Empfang nehmen. Den französischen Gesandten in Konstantinopel würde er bitten lassen, Joseph zu unterstützen (LAMPART 132). Nachfolgend schrieb Picquet von seinem Kloster Grimaud aus im Mai 1674 an Pastritio, die Entschlüsse des Monsignore Joseph aus Diarbekr würden ihn interessieren, ob er nun in den Vorderen Orient zurückkehre oder in Rom zu bleiben gedenke. Eine größere Beihilfe als die 400 Taler könne er nicht leisten. In einem Brief Ende 1674 oder Anfang 1675 an Pastritio drückt Picquet den Wunsch aus, Joseph möge nach Frankreich kommen. Doch Joseph sei nicht gewillt, was er sehr bedauere. Joseph aber entschloß sich, in Rom zu bleiben. Zu den Unkosten für den Berat kamen nunmehr die Unkosten in Diarbekr, die während der Abwesenheit Josephs entstanden waren. Hierfür wurden schließlich 100 Taler bereitgestellt, die in Aleppo lagen. Das Geld hat Joseph wahrscheinlich selbst in Konstantinopel und in Aleppo in Empfang genommen. Ein Bischof stellte ihm unverhofft eine weitere Geldsumme zur Verfügung. So konnte er dem Sultan bzw. Pascha das Geld für einen Ferman (Bestätigung und Einsetzungsdekret bzgl. eines Bischofs oder Metropoliten) bezahlen. Somit konnte Joseph in seine Diözese zurückkehren und von ihr nochmals Besitz ergreifen, nachdem er Rom im Mai 1675 verlassen hatte. Doch blieb seine Residenz für ihn vorläufig blockiert, da er Gegenmaßnahmen des nestorianischen Bischofs David befürchten mußte. So nahm er zunächst mit einem Unterschlupf vorlieb. Im März 1676 konnte Joseph in seine Residenzstadt einziehen, wo er von den katholischen Chaldäern mit Jubel aufgenommen wurde. Neben Picquet hat sich der Kapuziner Joseph Maria de Blois, der kurz darauf gestorben ist, ein besonderes Verdienst um die Wiedereinsetzung Josephs erworben. Am 15. 8. 1676 teilte Joseph der Propaganda mit, daß er von seiner Kirche Besitz ergriffen habe. Joseph war zwei Jahre von Diarbekr abwesend (LAMPART 131—150). Die Tätigkeit Josephs in Diarbekr war sehr erfolgreich. Auf einer Visitationsreise im Auftrage Roms berührte Picquet auch Diarbekr. In einem Bericht an die Propaganda hat er Person und Werk hervorgehoben (LAMPART 163—175).

## 5. Picquet und die Errichtung des Patriarchats

Picquet wurde vor seiner Bischofsweihe am 11. 1. 1677 zum Apostolischen Vikar von Babylon ernannt. Die Propaganda war daran interessiert, daß Picquet möglichst bald seine Aufgabe übernahm. Deshalb schrieb sie wiederholt an Picquet, der in Frankreich weilte, und drängte ihn, in den Vorderen Orient abzureisen. Im Dezember 1677 schrieb die Propaganda, sie freue sich über die Bischofsweihe Picquets und auch darüber, daß die Reise für Anfang 1678 geplant sei. Im Mai 1678 erhielt Picquet von der Propaganda die Nachricht, er solle zunächst Aleppo berühren, um die Frage der Nachfolge des verstorbenen westsyrisch-katholischen Patriarchen Andreas Akhiġan zu lösen. Sodann erhielt er in Marseille von der Propaganda die Nachricht, er möge sich möglichst bald in den Orient begeben. Im April 1679 wurde er zum Apostolischen Visitator ernannt. Seine vordringliche Aufgabe war zu prüfen, ob der Patriarchentitel für Joseph gerechtfertigt sei. Damit bekam Picquet den Auftrag, die Patriarchenfrage kirchlich-autoritativ zu regeln. So hat er das Verdienst, diese Frage im Sinn der Kirche positiv gelöst zu haben, während unter seiner Mithilfe die Kapuziner bemüht waren, diese Frage mit dem türkischen Staat zu regeln. Mit derselben Methode, mit der er die Wiedereinsetzung Josephs als Metropolit von Diarbekr erreicht hat, erreichte er auch die Ernennung Josephs zum Patriarchen, nämlich durch einen Briefwechsel mit der Propaganda, wobei ihm seine genauen Kenntnisse der religiösen, politischen, geographischen und sozialen Situation sowie seine persönlichen Verbindungen zustatten kamen.

Picquet hat in einem Brief an die Propaganda die Gründe für die Verzögerung seiner Orientreise dargelegt: Er hatte erstens die Absicht, mit dem neuen Konsul von Aleppo, Chevalier Laurent d'Arvieux, und dem neuen französischen Botschafter in Konstantinopel die Reise anzutreten. Picquet hat auf sie in Marseille neun Monate lang warten müssen. Zweitens war der Vorgänger des neuen Konsuls d'Arvieux ein erklärter Gegner Picquets. Daher mußte er abwarten, bis dieser sein Amt niedergelegt hatte. Im November 1679 kam Picquet endlich in Aleppo an. So ist es verständlich, daß die Frage um das Patriarchat der Chaldäer sich so lange hingezogen hat.

Die Propaganda wußte um die Bemühungen der Kapuziner beim türkischen Staat zur Errichtung des Patriarchats. Deshalb machte sie dem Kustos der Kapuziner in Aleppo, J. B. de Saint-Aignan, über die Ankunft Picquets in Aleppo Mitteilung mit der Maßgabe, alle Fragen der Orientmission mit Picquet zu besprechen. Damit hatte Picquet eine starke Stütze bekommen.

Im Januar 1680, kurz nach seiner Ankunft in Aleppo, wandte er sich nach Rom und brachte Josephs Wunsch nach dem Pallium vor. Wahrscheinlich hatte Picquet den Brief vorher mit J. B. de Saint-Aignan beraten. Der Brief erbat vom Sekretär der Propaganda eine Empfehlung, um dem Metropolitens Joseph Kardinalsrang zu verleihen. Dieser wird, wie immer, wegen seines aufrichtigen Glaubens und seiner Frömmigkeit gelobt. Um den dauernden Schwierigkeiten seitens des nestorianischen Patriarchen zu entgehen, habe er sich vor kurzem in Diarbekr zum Patriarchen erklären lassen. Der Sultan habe ihm hierzu durch einen Ferman (Berat) seine Zustimmung erteilt. Die Ausstellung dieses Fermans habe Joseph und seine Gläubigen viel Mühe und Geld gekostet. Picquet bittet in seinem Namen und im Namen der Gläubigen, der Papst möge diesen Titel anerkennen und billigen, die Kardinäle der Propaganda bittet er, Joseph die wiederholt versprochene Pension zu gewähren (LAMPART 152). Dieser Brief war entscheidend. Er ging direkt auf das Ziel zu: die baldige Errichtung des Patriarchats.

Die weitere Korrespondenz bringt mehr oder weniger die Wiederholung der Bitte um das Pallium. Nach einem Briefwechsel mit Joseph wird in zwei Briefen Picquets der Wunsch an die Propaganda erneuert. In diesen Schreiben wird eine weitere Begründung ausgesprochen. Durch die Ernennung Josephs zum Patriarchen würde eine „glückliche Trennung“ vollzogen, insofern die Herde des nestorianischen Patriarchen durch die Herde Josephs der römischen Kirche zugeführt werden könnte. Darin verdiene Joseph Unterstützung von allen Seiten. Sollte Joseph in Geldnot geraten, wäre zu empfehlen, andere Pensionen, auch die seine zu kürzen. Sodann wird betont, daß Joseph persönlich in der Lage sei, die Nation der Nestorianer zu bekehren. Dieser letzte Gedanke kam der Auffassung Roms über die Union entgegen. Rom wünschte Gesamtbekehrungen, nicht so sehr die Bekehrung einzelner oder einzelner Gruppen. Im März schrieb Picquet an Bischof Pallu (Missions Etrangères de Paris), er möge sich für Joseph verwenden sowohl inbezug auf das Pallium als auch für die Pension. Picquet erlebte nun die große Freude, daß der Sekretär der Propaganda ihm im Mai 1680 antwortete, er werde sich dafür einsetzen, daß Joseph als Patriarch bestätigt würde. Einen ebenso positiven Entscheid gab die Generalsitzung der Propaganda am 24. 9. 1680 laut Protokoll: Joseph ist würdig des Palliums und der Pension. Damit waren die Bemühungen Picquets von Erfolg gekrönt: das Patriarchat wird errichtet. Erster Patriarch wird Joseph, der Metropolit von Diabekr. Eine beachtliche Rolle spielte die Frage um die Wahl Josephs. War Joseph kanonisch gewählt oder nur durch eine allgemeine Akklamation berufen worden? Infolge dieser Akklamation 1676 würde Joseph von dem zuständigen Pascha nicht als Patriarch, sondern als Papas, als Bischof von Diarbekr, eingesetzt. In einem Dekret der Propaganda vom 17. 12. 1680 ist die Rede von einer Wahl Josephs zum Patriarchen. Diese Mitteilung soll Piquet Rom gemacht haben. Doch ist diese historisch nicht gesichert. Eine kanonische Wahl Josephs zum Patriarchen hat aller Wahrscheinlichkeit nach nicht stattgefunden. Die Propaganda hat stillschweigend die Akklamation im Jahre 1676 als Wahl anerkannt (LAMPART 151—156).

### 6. Offizielle Ernennung und Verleihung des Palliums

Nach einem Informationsprozeß über die Person Josephs, geführt von Kardinal Casanate († 1700) unter Mitarbeit der Priester B. Bausech und J. Banese, eines Maroniten, wurde Joseph durch Bulle vom 23. 6. 1681 von Papst Innozenz XI. zum Patriarchen der Chaldäer ernannt. Darüber liegt eine reiche Dokumentation vor (LAMPART 158—161). Sülāqā und seine Nachfolger trugen den Titel: Patriarch von Moşul. Rom sah den Patriarchat Josephs als eine Fortsetzung des nestorianischen Patriarchats an, nicht als eine Neugründung. Die Bulle spricht von einer Vakanz im Hinblick auf das Patriarchat Sülāqās, das Rom als verwaist ansah, insofern die Nachfolger Sülāqās in den Nestorianismus zurückgefallen waren. Zur Zeit der Ernennung Josephs gab es zwei nestorianische Patriarchate, das von Rabban Hormizd und das von Kotschannes in den kurdischen Bergen, das Picquet wiederentdeckt hat. Nach Roms Auffassung war die Sedisvakanz eingetreten, insofern die Nachfolger Sülāqās letztlich Rom verlassen und sich wieder den Nestorianern angeschlossen hatten. Joseph wurde aus Rücksicht gegenüber den Nestorianern kein eigener, spezieller Titel verliehen. Das Patriarchat Josephs, jetzt Joseph I., war nicht *de iure*, sondern *de facto* eine Neugründung. Mit der Ernennung zum Patriarchen wurde Joseph auch das Pallium gewährt. Doch erst 1682 gelangte es zugleich mit der Ernennungsbulle in seine Hände. Vor Inkrafttreten der Bulle mußte Joseph auf Geheiß Roms das Glaubensbekenntnis vor

den Kapuzinern ablegen, verbunden mit einer Gehorsamserklärung. Im Juli 1682 dankte Joseph Papst Innocenz XI. für Bulle und Pallium und versicherte, daß er mit eigener Hand die professio fidei und die Gehorsamserklärung geschrieben habe. Weiter schrieb Joseph Briefe an den Sekretär und die Kardinäle der Propaganda. In diesem Zusammenhang wies Picquet die Propaganda erneut auf die Pensionsfrage hin, die dann auch endgültig geklärt wurde. Innocenz XI. ermutigte Joseph (in einem Breve von Oktober 1683) zur stetigen Bereitschaft und zum Eifer in der Hirtensorge.

## INTERPELLATIONES INUTILES

von Johannes Gehberger SUD

Die *Facultates Decennales* vom 1. Januar 1961<sup>1</sup> handeln in Nr. 34 von den *interpellationes inutiles*: «Permittendi ut, accedente gravi causa, interpellatio conjugis infidelis ante baptismum partis quae ad fidem convertitur fieri possit; necnon, gravi pariter de causa, ab eadem interpellatione, ante baptismum partis quae convertitur, dispensandi, dummodo hoc in casu ex processu saltem summario et extrajudiciali constet interpellationem fieri non posse, vel fore inutilem.»<sup>2</sup>

Was ist mit diesen *interpellationes inutiles* gemeint? Einige Autoren geben dazu keine nähere Erklärung, so z. B. DE REEPER, BUIJS, ZAMPETTI, BOUDON, VAN VLIET. — Das *Manuale Pastorale Indonesiae* (SVD) sagt n. 603: «Nec divortium civile, nec dissolutio matrimonii secundum consuetudines vel leges speciales tribus vel communitatis decreta, nec solemnis uxoris expulsio a marito facta, dando libellum repudii coram pagi primoribus, et similia, interpellationis locum teneri possunt et pro ea reputari; sed nulla eorum habita ratione, facienda est interpellatio, si fieri possit, aut dispensatio obtinenda est. Neque novum matrimonium attentatum a parte in infidelitate relicta est ratio sufficiens ut interpellationes omittantur.»

Zu der Frage, ob die *Interpellationes* notwendig sind, wenn der ungläubige Ehepartner schon eine neue Verbindung eingegangen ist, sagt P. DENIS SJ, daß die frühere *Facultas 27* sich anwenden lasse für eine Dispens von den *Interpellationes*, wenn der *discensus* seitens des heidnischen Partners sicher ist. Aus dem Kontext läßt sich schließen, daß eine Wiederverheiratung die *Interpellationes* nutzlos (*inutiles*) macht.<sup>3</sup>

BELLUCO OFM, *Novissimae ordinariorum locorum facultates (Pastorale munus)* (Rom 1964) n. 141, 2b: «Inutilis est interpellatio quoties constet conjugem infidelem monitum intra tempus praefixum suam voluntatem non significasse; item si ex certis argumentis (v. g. verbis vel factis) liquido constet de discessu physico vel morali conjugis infidelis.» In einer Anmerkung dazu heißt es: «Divortium aut novum matrimonium, ante baptismum partis conversae factum, potest esse signum inutilitatis interpellationum; at non semper et necessario.»

<sup>1</sup> vgl. A. REUTER, Die neuen Dezennal-Fakultäten der Propaganda Fide: NZM 16 (1960) 241—257; Wortlaut der Fakultäten 243—251

<sup>2</sup> Die gleiche Fakultät wird im Motuproprio *Pastorale munus* vom 30. 11. 1963 unter Nr. 23 allen Bischöfen gewährt: AAS 56 (1964) 6—12

<sup>3</sup> *Revue du Clergé Africain* (1957) 234